

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 18 (1892)
Heft: 9

Artikel: Laurisches Schmerzensgeld
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-430367>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus dem reformirten Kirchenstaat.

I.

Das Kapitel der Berknirschung.

Wer die erste Geige spielt im europäischen Damenkonzert, der muß sich auch von den Leuten am meisten kritisiren lassen. Ob nun der ruhebedürftige Friedensruher das Colophonum liefert und die zerrißenen Saiten erstickt, oder der Käfernenmann Caprivi, das ist im Ganzen egal. Jetzt predigt der Soldat Frieden und Nächstenliebe, früher drohte der Spritzenbrenner mit Krieg. Wir nehmen, was kommt und glauben, was wir wollen. Hauptische ist, daß man in Zukunft nicht mehr von Spreeathen, sondern von Jungzion reden wird (Zionisten sind ohnedies schon genug dort). Die Friedrichstraße wird in Habakuksgasse umgewandelt, eine Jerualemsstraße haben sie so wie so schon. „Unter den Linden“ sagt man nicht mehr, sondern „Unter den Delbäumen“. Ein gewisses Tanzlokal in der alten Jakobsstraße wird in Neu-Babylon umgetauft und die Tingeltangel heißen von nun an Sodom und Gomorrha. Für den Thiergarten, in welchem man die Nachkommen von Bileams Esel wird ums Geld sehen können, ist die Bezeichnung Hain Mamre festgesetzt. Um den gottlosen Franzosen die Freude an ihrem Eiffelturm zu verderben, baut man einen neuen babylonischen. In den Kirchen sollen statt der Orgeln Cybelen und Bießen eingeführt werden.

Um meisten wird sich die Christianisierung oder Vertreibung im Militär fühlbar machen, wenn es im Harnisch des Glaubens und in der Exzerzierweste der Demuth aufrücken muß. Das Leibregiment heißt von nun an Krethi und Plethi. Statt einer Regimentskapelle hat man ein Corps Jerichotrompeten, die dann aber nicht mehr als Tafelmusik fungieren dürfen, sonst explodieren die Champagneslaichen von selbst. Der gemeine Mann hält sich nach wie vor nicht an Schäze, so die Motten und der Rost fressen, sondern an solche, die er vor Liebe selber frisst, sofern sie ihm nicht das Maul mit den Bröcklein füllt, die von des Herrn Tische gefallen sind. Die Einjährigen treten a la David mit Hirtenstäckchen auf, da ja viele unter ihnen das Steinbohlen so wie so los haben. Kanonen gießt man der Gottesfürchtigkeit wegen aus frommen Kirchenglocken, was übrigens auch Tilly und Turenne gelhan haben. Mit den truppenfrommen Pferden hält man Andachtssübungen.

Die orthodoxe Schulung des Landes macht sich auch fernerhin noch bemerklich, denn so weltliche und zum Theil altheidnische Taufnamen, wie sie jetzt üblich sind, dürfen nicht mehr zur Anwendung kommen, sondern schriftlich wie zur Zeit der Puritaner, oder Rundköpfe, z. B. Fleischdiele, Theildiewurst, oder hebräische wie Ezechiel und Methusalem und Jesebel. Das wird sich namentlich bei Prinzen und Prinzessinnen gut annehmen. Statt der Fröhlichoppen gibt's Offizierskasino- und Reichstagsandachten, wo man dann an die gute alte Zeit zurückdenkt, wo der eiserne Otto Bairisch und Pilsener servirte, daß es eine Lust war.

Das Steinigen wird wieder eingeführt. Neberhaupt gilt der Satz: Auge um Auge, Zahn um Zahn. Die Bibliotheken zu Berlin, Leipzig und

Göttingen werden dezimirt und alles, was nur von ferne nach Darwin, Cuvier oder Galilei reicht, mit Kartoffelsprit begossen und dem Feuer übergeben. Wer daran zweifelt, daß in Kanaan Milch und Honig bachweise fließt und abgezapft wird, wie in Amerika das Petroleum, der ist ein Gotteslästerer und stirbt im Autobah, das an Stelle der Operette tritt. Kant's Kritik der reinen Vernunft wird dagegen an den Galgen genagelt. Bei Hochällen sollen die Hofsprecher und Superintendenten in ihren weißen Halbbinden auf beiden Beinen hinken, damit man allezeit an das Wort der Christ erinnert werde. Sela!

II.

Das Kapitel der Ergötzlichkeit.

Die da reich werden wollen, fallen in Versuchung und Stricke. Das heißt auf wettlich-deutsch: Wenn es dem Esel zu wohl ist, so geht er auf's Eis.

Die Welt steht nicht still, und so wird weiterexerzirt; aus dem Trauerpiel wird ein Lustspiel, denn man muß ja konsequent sein, auch in der Bibelstiegigkeit. Caprivit man's?

Da die Ammoniter ausgezogen sind, macht man nun einen Kreuzzug gegen die Mammoniter, so da sind die halben und ganzen Millionäre. Das heißt: Die Reaktion macht Schmollis mit den feuerrothen Sozialdemokraten, die ja auch nichts anders wollen als Theilen. Die Bibel wird etwas mehr wörtlich genommen, und damit ist die soziale Frage gelöst. Die Junker und Durlipsharonen lassen fahren dahin allen weltlichen Gewinn, hängen ihr Herz nicht an die Freuden dieser Welt und lassen sich genügen am Balsamengen und Brandopser. Die Hofsprecher und Professoren essen weder Austern noch Hummer, sondern marinirte Heuschnetze und obendrein wird alljährlich einer ausgelöst, dem das Heroldstöcklein den Kopf abschlägt und in einem Wallfisch Mageninspektion hält. Wörtlich nimmt man's nun mit den Schäzen, so weder Motten noch Rost fressen und räumt die Zeughäuser; aus Militärmänteln und Pferdedecken macht man Kleider für die Armen und aus Waffen, Pfannen und Kessel, daß man darin Kochen kann. Korporale, Polizisten und Universitätspedale, so sie den geringsten ärgern, werden erfaßt im Meere, da es am tiefsten ist. Tagegen gelangen zu höchsten Ehren die Laternenanzänder und alle, so rothiluminirte Nalen haben, dieweil sie ihr Licht leuchten lassen vor den Leuten. Mit dem Nachbarn im Westen macht man Frieden auf ewig und gibt ihm, was sein Herz begehrte, mit Ausnahme von einigen Terrinen Gänseleberpastete, die zum Verjährliehertschmause nötig sind. Alles, was an's Heldenham erinnert, lateinische und griechische Namen trägt, wird ausgemerzt und aus dem abcmäßigen Sammelwörterbuch ausgestrichen, als da sind: Kriminal- und Justizbeamte, Dividenden und Diplomaten, Prozesse und Polizisten. Freude wird sein in Zion — wenn nur nicht der Teufel ein Es legt und der Trompeter von Sädingen sein Liedlein bläst:

Es wär' so schön gewesen,
Es hat nicht sollen sein.

Erkenne dich selbst.

Wenn Scheune, Schops und Viehstall brennt,
Kein Wasser lächen will,
Und Sau und Kuh ins Feuer rennt
Mit Grunzen und Gebrüll;
Der Kübel selbst macht stets fehrum
Und flattert in die Blut,
Da heißt's: Wie ist das Vieh so dumm,
Daz es so albern thut!

Hingegen, krachen Bank an Bank,
Geh flöten der Kredit,
Ist Ehr' und Recht und Treue frank,
Biel klüger wird man nit.
Man bleibt dem Schwindel doch nicht fern,
Das Gründen hört nicht auf,
Wie d'Sau ins Feuer rennt man gern
Vom Regen in die Trauf'!

Nur äußerlich.

Es scheint, als will trotz Wintersmacht durchaus es Frühling werden,
Denn grüne Pflanzen aller Art, die sprossen aus der Erden,
Schneeglöckchen, Hyazinthen auch und Haselnüsse sprühen,
Die Mücken tanzen schon herum, die Vögel lassen grühen.
Doch ach, bei allem äußern Brunk steht wenig nur dahinter,
Denn in der leid'gen Politik, da ist und bleibt es Winter.

Merk'*

Auf die Aeußerung eines Journalisten, er schreibe gewöhnlich mit Gänselfedern, warf ein Spatzvogel ein:

„Man sollte doch glauben, bei Ihren Standen wären die Enten-Federn gebräuchlicher!“